

Zeitschrift: Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde

Herausgeber: Bernisches historisches Museum

Band: 20 (1958)

Nachruf: Zum Tode von Richard Feller

Autor: Bäschlin, Franz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZUM TODE VON RICHARD FELLER

Von Franz Bäschlin, Winterthur

Mit Prof. Richard Feller, der in Bern im Alter von 81 Jahren gestorben ist, verliert unsere schweizerische Geschichtsschreibung einen Meister, der die Gewissenhaftigkeit des Forschers mit der Kunst des Gestalters verband und der als Lehrer an der Berner Hochschule auch von seinen Schülern nicht bloß Wissen, Methode, Erfassung der Zusammenhänge, sondern sorgfältigsten Aufbau und sprachliche Durchformung ihrer Arbeiten erwartete. In seinen Vorlesungen, in seinen Büchern breitete er zwar den Stoff in seiner ganzen Fülle aus und vermied es streng, einen Sinn, der nicht aus den Quellen sprach, in die Geschichte hineinzulegen. Indem er aber das Geschehen stets aus umfassender Quellenkenntnis entwickelte, vermochte er die Zustände, die Triebkräfte, den Anteil persönlicher Entscheidungen höchst lebendig zu anschaulichen, gegeneinander abzuwagen und zu großartig klarer und sinnvoller Darstellung zu bringen. In Fellers Hauptwerken: «Der Staat Bern in der Reformation», «Geschichte der Schweiz im 17. und 18. Jahrhundert», «Geschichte Berns», in seinem meisterlichen Buch über «Die Schweizerische Geschichtsschreibung im 19. Jahrhundert» und in seiner Geschichte der Universität Bern bewundert man immer wieder die mustergültigen Prägungen des Stilisten, die eine ganze Epoche, eine historische Wende erhellen, die das Verhältnis von Welt und Überwelt, von Staat und Mensch, Macht und Recht, Politik und Wirtschaft in wenige Sätze fassen; man bewundert die Zeitbilder, mit denen jeweils die Darstellung der Entwicklungen während eines Zeitabschnittes abschließt, die Charakterbilder der entscheidenden geschichtlichen Gestalten. Im tiefsten ergriffen von der Geschichte, wurde dieser leidenschaftlich objektive Historiker allen Komponenten, die ihren Gang bestimmen, den wirtschaftlichen wie den religiösen, den politischen wie den sozialen, den staatlichen wie den individuellen gerecht. Schön kam seine Unvoreingenommenheit darin zum Ausdruck, daß er das einseitig liberale Bild des «Ancien régime» überprüfte und richtigstellte. Der vierte, nun leider nicht ganz vollendete Band der «Geschichte Berns» wird dies wohl noch einmal deutlich machen.

Seinen Schülern bleibt Richard Fellers Gestalt in unauslöschlicher Erinnerung: die mächtig vorgebuckelte Stirn, unter der randlosen Brille der scharfe Gelehrtenblick, der Mund, dem die herbe Wangenfalte einen leise bitteren Zug gab, die Energie, die ausstrahlte von den bestimmten Gebärden, von der eher kleinen, schmächtigen Gestalt; ein Bauernsohn und Aristokrat durch und durch, von jener zuchtvollen Strenge, die für den Übergang eines Geschlechts von der Scholle zum Geistesadel bezeichnend sein mag: förmlich auf den ersten Anblick, beinahe steif, dann aber überraschend durch die herzliche Anteilnahme. Respekt flößte dem Studenten vor allem der ungeheure

Schaffer ein, den er im Seminar, in der «Quellenkunde» näher kennen lernte, der Schaffer, der sich in unermeßlicher Kleinarbeit den Stoff so einverleibte, daß seine Bücher wie unabhängig vom einzelnen Nachweis, wie aus *einem* Guß entstanden scheinen. Und in dieser Haltung rang Feller sich, schon hochbetagt, den dritten Band des Monumentalwerks, rang er sich große Teile des letzten Bandes noch ab. Dankbar gedenken wir des Lehrers, des Darstellers bernischer und schweizerischer Geschichte, des Schriftstellers, der wie die großen Geschichtsschreiber aller Zeiten als Meister der Schau und der Sprache Künstler war und als solcher auch vor der kommenden Geschichtsschreibung bestehen wird.